

# Wie viel Medien verträgt der Mensch?

## Diskussionen über den steigenden Fernsehkonsum – Straßen- und Siedlungsbau im Wittlager Land



Vor 50 Jahren

Von Wolfgang Hüge

**ALTKREIS WITTLAGE. Die Mediennutzung der Menschen änderte sich vor fünf Jahrzehnten aufgrund des Fernsehens, das ab 1960 mit dem Aufbau des ZDF als zweitem Sender neben der ARD bereits über zwei Programme verfügte. Wie viel Mediennutzung der Mensch verträgt mit Film, Funk und Fernsehen, das war bereits in jenen Jahren ein viel diskutiertes Thema.**

**Bad Essen, 5. März 1960**

Wer einmal das kommunalpolitische Interesse aufbringen würde, den Haushaltsplan des Kreises oder den seiner Gemeinde zu studieren, der bekäme sicher einen gewaltigen Schreck, wäre er beim Titel „Straßenbaumaßnahmen“. Einen Schreck vor der in Ansatz stehenden Summe nämlich, die für die Realisierung der geplanten Maßnahmen ausgegeben werden muss. [...] Straßenbauprojekte verschlingen Tausende, ja sogar Zigtausende. Was Wunder also, dass die anstehenden Projekte wie ein Damoklesschwert über den Gemeindefinanzen hängen – von den wenigen Gemeinden abgesehen, deren vor allem gewerbliches Steueraufkommen in einem äußerst gesunden Verhältnis zum Straßen- und Wegebauprogramm steht. Nun aber zu Bad Essen. Was ist im Kurort geplant, was soll noch in diesem Frühjahr verwirklicht werden? An der Lindenstraße wird gebuddelt, das werden die Einwohner sicher bereits festge-

stellt haben. Und zwar sind hier die Vorarbeiten im Gange zum Bürgersteig-Projekt, das schon vor einiger Zeit vom Rat beschlossen worden war. Die Lindenstraße erhält von Milch-Paul (Grundstück Werner) über Düffelmeyer-Beeck-Gödke bis zum Grundstück Bussiek auf dieser Straßenseite einen Bürgersteig, der dort auch dringend notwendig ist und von der Einwohnerschaft auch oft gewünscht wurde. Im Augenblick also ist man bei den Vorarbeiten, das heißt, der Regenwasserkanal wird verlegt. Ebenfalls noch in den nächsten Wochen, sofern der Witterungsfaktor die Gewähr dafür gibt, wird eine weitere Maßnahme verwirklicht, die im Hinblick auf die wachsende Verkehrsdichte auch im Kurort Bad Essen erforderlich ist. An der Schledhauser Straße vom Grundstück Petry bis zur Einmündung an der Lutherstraße wird in den kommenden Wochen der Bürgersteig ebenfalls angelegt werden.

Und schließlich auch für die Bewohner der Westfeldsiedlung eine freudige Nachricht, denn sie sind im geplanten Straßenbauprogramm nicht vergessen worden. Für die Königsberger Straße, die Deutsch-Kronerstraße, für die Straße „An den Berggärten“ und für einen Teil der Straße „Am Sonnenbrink“ steht auf dem Programm der Gemeinde der Straßenausbau einschließlich der Anlegung der Bürgersteige.

**Bad Essen, 10. März, 1960**

Im Rahmen der Ländlichen Erwachsenenbildung sprach Lehrer Lütgehölder, Lintorf, zu den Mitgliedern der Landjugend des Ortsverbandes Bad Essen über das Thema „Der Mensch im Verhältnis zu Film, Rundfunk und Fernsehen“. Der Vortrag-

gende sagte, er habe sich seine Gedanken über diese Dinge gemacht, und er hoffe, dass seine Ausführungen zur Diskussion und zum Nachdenken Anregung gäben. Film, Funk und Fernsehen seien Mittel, mit denen die Menschen klar und schnell anzusprechen seien, im Gegensatz zum Buch oder der Zeitung, die still auf die Menschen einwirkten und die nur dann da wären, wenn man sie zur Hand nähme.

Jeder Mensch habe ein verschiedenes Aufnahmevermögen für Film, Funk und Fernsehen, die Möglichkeit zum Besinnen sei aber nur beim Lesen gegeben. In längeren Ausführungen erklärte Lütgehölder die Unterschiede zwischen dem Rundfunk in der Bundesrepublik und dem in Russland und Amerika. Während in Westdeutschland die Finanzierung unabhängig vom Verbraucher sei, werde in Amerika Funk und Fernsehen von der Reklame getragen. Der Redner gab einen Einblick in die russischen Methoden des Rundfunks. [...] Beim Fernsehen solle man bedenken, dass es eben erst aus den Kinderschuhen heraus sei und bezüglich der Programmgestaltung noch viel Erfahrungen sammeln müsse. Sicher habe das Fernsehen schwache Punkte, aber dann wäre ja der Knopf zum Abstellen da.

Vor allen Dingen in Familien mit Kindern sei dieser Knopf von großer Wichtigkeit! Ein Funk- und Fernsehprogramm sei mit einer Speisekarte zu vergleichen, bei der man sich die Speisen selbst aussuchen müsse, um sich nicht den Magen zu verderben, denn man könne nicht alles essen. Auch sei eine Einseitigkeit, genau wie beim Essen, ungesund. [...]

**Ostercappeln, 11. März 1960**

Die Kriegs- und Nach-



**Ostercappeln** aus der Vogelperspektive. Das genaue Aufnahmedatum ist unbekannt. Vielleicht weiß ein Leser mehr und kann helfen. Anrufe bitte in der Redaktion unter Telefon 05472/9434-10, -12 oder -13.

kriegsjahre haben so manches Dorfgesicht verwandelt. In viele stille, verträumte Winkel drang die Hast der modernen Zeit. Das Auto eroberte sich auch das Dorf und verdrängte den Pferdewagen. Die dörfliche Gemeinschaft wird oft zerrissen und wendet sich der „großen Welt“ zu. Dem fast 1000 Jahre alten Dorf Ostercappeln ging es in den vergangenen Jahrzehnten ebenso. In den letzten Jahren hat sich das Bild der „Dorfschönen des Wiehengebirges“ entscheidend geändert. Wo vor noch 15 Jahren sich fruchtbare Ackerfelder erstreckten, wuchs im Laufe der Zeit ein Haus nach dem anderen empor. Entscheidend für diese Entwicklung waren die Kriegsjahre mit ihren Folgen. Gegen Kriegsende kamen viele Vertriebene auch nach Ostercappeln. Die Wohnungsnot wurde zum wichtigsten Problem. Baugelände stand glücklicherweise in reichlichem Maße zur Verfügung, so dass wenige Jahre nach dem Kriege mit dem Bau der ersten Siedlungsreihen begonnen werden konnte. Ostercappeln kann heute eine stolze Bilanz ziehen: Nicht weniger als 115 neue Häuser wurden in den letzten Jahren gebaut.

Über 250 Familien fanden darin Unterkunft. Diese sprunghafte Steigerung drückt sich auch in der Bevölkerungszahl aus. Während die Gemeinde vor dem Kriege rund 850 Köpfe zählte, sind es heute etwa 1850, also weit über das Doppelte. Das Dorf Ostercappeln gliedert sich nunmehr in zwei Teile. Da ist zunächst das alte Dorf, das zentral um die Lamberti-Kirche gelegen ist. Dieser Teil

wurde nach dem Kriege durch die Bautätigkeit kaum beeinflusst und behielt sein schon jahrhundertaltes Gesicht. Halbkreisförmig um den Ortskern sind die neuen Siedlungen gebaut worden [...]

**Ostercappeln, 11. März 1960**

Endlich können die Bewohner am Kapellenberg aufatmen – die sich seit einigen Monaten in äußerst schlechten Zustand befindliche Straße von der Post zum Berg wird nun instand gesetzt. Die Straße wird zunächst mit einer Sandschicht versehen. Darüber kommt eine Packlage- und Schotterdecke. Im Sommer dann werden die Arbeiten mit einer Teerdecke abgeschlossen. Es bleibt nur zu hoffen, dass auch die anderen schlechten Wege in Ostercappeln, beson-

ders die Rosentalstraße, ebenfalls in Angriff genommen werden.

**Bohmterheide, 16. März 1960**

Es war wieder einmal ein sehr positiver Bilanzbericht, den Präsident Wilhelm Schnitter in der Jahreshauptversammlung des Bohmterheider Schützenvereins im Gasthaus Düsing geben konnte. Gute kameradschaftliche Beziehungen, so stellte er fest, pflege der Verein mit dem Stewweder-Berg-Verband, allen Wittlager Vereinen und jetzt auch besonders mit dem Bohmter Nachbarn. Gut seien auch die Erfolge der Schießgruppen des Vereins gewesen. Bei dem Pokalschießen der im Stewweder-Berg-Verband zusammengeschlossenen 17 Vereine habe die „Heide“ als einziger

Vertreter Niedersachsens den 2. Pokal errungen. In den Fernwettkämpfen mit den Schießgruppen des Kreises stehe der Verein zur Zeit an dritter Stelle, und im Gauwettkampf behauptete er den 4. Tabellenplatz. Im Wettstreit der Spielmannszüge in Opendorf hätten sich die Bohmterheider Trommler und Pfeifer gegen starke westfälische Konkurrenz bis auf den 3. Platz vorspielen können, obschon dieses Kind des Vereins damals noch keine 2 Jahre alt gewesen sei.

Der Führer der Fahnengruppe, Major Pfeifer, Tambourmajor Willi Hartmann und der Leiter der Jungschützengruppe, Schießwart Günther Holzfuß, konnten den Bilanzbericht des Präsidenten auch noch bis in viele Einzelheiten hinein erweitern [...].



Eine frühe Aufnahme von Ostercappeln. Auch das ist eine Postkarte, die vom Niemeyer-Verlag herausgegeben wurde. Repros: Wolfgang Hüge



Die Ortsdurchfahrt in Bohmte. Die Aufnahme entstand in den 60er-Jahren. Es handelt sich um den Ausschnitt aus einer Postkarte.

# Krietenstein liegt im Dornröschenschlaf

## Langsamer Verfall eines alten Gutes an der Hunte – Wechselhafte Geschichte reicht zurück bis in das 13. Jahrhundert

whu **LINNE.** Vor 50 Jahren interessierte sich die Bevölkerung für geschichtsträchtige Themen wie die Historie des Gutes Krietenstein, das um 1960 in eine Art Dornröschenschlaf verfallen war.

**Linne, 18. März 1960**

[...] Schon fast 700 Jahre alt ist dieses herrlich gelegene Gut, das zur Gemeinde Linne gehört. Den Namen verdankt es einem alten Ministerialgeschlecht von gleichem Namen, das im 13. Jahrhundert die Vogtei über die im Kirchspiel Barkhausen gelegenen Güter des St.-Moritz-Stiftes von Minden besaß. Am 13. April 1282 verzichteten die Brüder Gerhard und Hermann von Krietenstein und deren Frauen für 27 Mark (es war zu der Zeit eine beträchtliche Summe) auf diese Vogtei. In dieser Verzicht-

urkunde wird das Geschlecht auch zum ersten Male erwähnt. Später zählte es zu den neun Burgmannshöfen der Stiftsburg Wittlage, die es dann zu Lehen erhielt. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts scheint das Geschlecht Krietenstein erloschen zu sein. Die weitere Besitzerfolge ist unklar geblieben. Bekannt ist jedoch, dass um 1500 auf dem Boden des Gutes mehrere Bauernhöfe standen. Im Jahre 1510 wurde Otto v. Grothaus, genannt Groene, mit diesem Burglehn belehnt. Er zog bald darauf in den Kriegsdienst nach Livland. Zu dem Lehnstag im Jahre 1527 konnte er daher nicht erscheinen. So zog Bischof Erich das Gut für sich ein, nachdem er es als verfallen erklärt hatte. Unter seinem Nachfolger Bischof Franz übernahm der Hofmeis-

ter Friedrich von Twist die Verwaltung des Gutes. [...] Nach seinem Tod 1547 übernahmen seine Söhne Friedrich und Heinrich den Besitz. Sie starben jedoch früh, und der Besitz ging auf die Quernheims über. Doch die Familie v. Grothaus hatte keineswegs die Enteignung im Jahre 1527 durch Bischof Erich anerkannt. Die Söhne des Otto v. Grothaus strengten eine Klage auf Rückgabe an, mit der Begründung, dass es ihrem Vater wegen der Kriegszüge nicht möglich gewesen sei, an dem Lehnstag zu erscheinen. 70 Jahre dauerte der Prozess und durchlief alle Instanzen der Gerichtsbarkeit. Am 5. Mai 1585 wurde er vor dem Reichskammergericht in Speyer zugunsten der Familie v. Grothaus entschieden. Doch bis 1590 zögerten die Quern-

heims als Nachfolger der v. Twists die Rückgabe heraus, bis das auf gerichtliche Anweisung geschah. Damit war der Streit zwischen den beiden Parteien aber noch nicht beigelegt. Der neue Eigentümer, Caspar Nicolaus v. Grothaus, verlangte die Herausgabe der Einkünfte und bezifferte einen Betrag von 14000 Talern. Dieser zweite Prozess wurde jedoch vom Bischof zu Osnabrück dahingehend verglichen, dass sich der v. Grothaus mit 7500 Talern zufriedengab. Die Herren von Quernheim setzten für diese Summe ihr Gut Krietenstein zum Pfände. Sie konnten diese Summe aber nicht aufbringen, und so musste Krietenstein 1600 öffentlich verkauft werden. Claus v. Grothaus erwarb es für 9000 Taler. Das Ganze war aber viel zu kompliziert,

als dass man nun glauben sollte, der Rechtsstreit sei aus der Welt geschafft. [...]

Noch 1718 bestand über die verwirrten Lehnverhältnisse in der brandenburgischen und Osnabrücker Lehnkanzlei völlige Unklarheit. Unter den Söhnen des Caspar Nicolaus von Grothaus erweiterte sich die Macht dieser Adelsfamilie bedeutend. Claus von Grothaus erlangte durch Heirat der Erbtöchter Catharine von Pladiese den Besitz des Gutes Wimmer, sein Bruder kaufte das Gut Nette, und der älteste der drei Brüder, Johann von Grothaus, erbe das Gut Krietenstein. Er heiratete Margarete Christine von Pladiese und erwarb auf diese Weise noch die Güter Ledenburg und Arenshorst. Sein Gut Krietenstein war aber durch die ewigen Prozesse er-

heblich verschuldet. Er musste es den Gläubigern mit allen Rechten überlassen. Erst nach Abtragung aller Schulden wurde Krietenstein auf Anordnung des Bischofs an Johann zurückgegeben.

Der Mannesstamm derer von Grothaus auf Krietenstein erlosch 1722. Das Gut befand sich 1796 in den Händen des Kgl. Preussischen Geheimen Kriegs- und Domänenrats Franz von Redeker, der vorher das Gut Bruche erworben hatte. Er erreichte endlich die Schlichtung des langen Streits durch einen Vergleich, der beide Teile zufriedenstellte. Nach seinem Tode gingen die Güter Bruche und Krietenstein über auf seinen Neffen, den Kgl. Hannoverschen Regierungsrat Conrad Friedrich von Pestel, auf dessen Nachkom-

men sie sich weitervererbten. Am 1. Juli 1919 verstarb Landrat Otto von Pestel und hinterließ das Gut seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Freiin von Hammerstein, Gesmold. 1922 vermählte sie sich wieder mit dem Landrat des Kreises Melle, Ludwig von Bar zu Langelage, so dass das Gut Krietenstein an die Familie von Bar fiel. Im Jahre 1930 betrug die Größe des Gutes 147 ha. Danach wurde immer mehr an die kleineren Landwirte aus der Umgebung und an das Rabewerk, vor allem nach dem letzten Kriege, verkauft. Insgesamt sind es 42 ha. Die Krietensteiner Mühle, die 1877 von Pestel erbaut, ist auch noch im Besitz der Familie v. Bar, Kickenbruche bei Melle. Nur noch Wald wird selber bewirtschaftet. [...]